

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassenkonto: Dresden 33 327

Verleger: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Preise und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Lageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingießhübel, Kleinbennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Oskrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtswald, Schmiltka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Sieke, Inh. Walter Sieke Verantwortlich: K. Koblappner

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Wiederkehren einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 214

Bad Schandau, Dienstag, den 13. September 1927

71. Jahrgang

Hinter den Genfer Kulissen

Von Dr. H. Johnson-London.

Die jetzige Genfer Tagung läßt erneut die Schwierigkeiten erkennen, die dem Völkerverbund — falls er seine eigentliche Hauptaufgabe erfüllen will — entgegenstehen. Vorstöße, wie der holländische Antrag oder die polnischen Paktvorschläge, erscheinen jedoch dem Eingeweihten nicht so überraschend wie der Öffentlichkeit. Denn je mehr man hinter die Genfer Kulissen blicken kann, um so häufiger entdeckt man jene großen und kleinen Gegensätze, die auf die Dauer weder durch Reden noch durch Kompromisse beseitigt werden können.

Die öffentliche Austragung solcher Gegensätze dürfte unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinem Staate so unwillkommen sein wie England, das heute eine verhältnismäßig ruhige Lage in Europa geradezu benötigt, um sich mit erhöhter Aufmerksamkeit seinen eigentlichen weltpolitischen Zielen widmen zu können; daher auch die britische Abneigung gegenüber etwaigen osteuropäischen Paktabschlüssen, soweit sie eine Garantieübernahme Englands betreffen. Allerdings darf man hierbei — was sonst oft geschieht — nicht übersehen, daß sich die Londoner Regierung in gewisser Hinsicht in einer Zwischmühle befindet: sie möchte bei einer ihrer wichtigsten Maßnahmen, nämlich im Kampfe gegen den europäisch-asiatischen Einfluß Rußlands, weder den polnisch-französischen noch den deutschen Bestand entbehren. In diesem Wechselspiel will Frankreich Vorteile erzielen, die es sonst nie zu erstreben gewagt haben würde!

Hier offenbart sich bereits eine der bedeutsamsten Phasen des zähen diplomatischen Ringens, das sich schon seit längerer Zeit hinter den Genfer Kulissen abspielt und in erster Linie den wachsenden Gegensatz England-Frankreich betrifft. Denn Frankreich und seine Vasallenstaaten, zu denen insbesondere Polen gehört, bilden heute — wenn auch nur bedingten — Machtblock Europas. Ein derartiger Vorteil widerspricht jedoch dem bekannten Londoner Grundsatz, Englands Weltpolitik mit Hilfe der britischen Vormachtstellung in Europa durchzuführen. Seit Jahrzehnten war daher jener Staat, der Englands europäischen Vorrang befechtete oder bedrohte, der natürliche Gegner Großbritanniens. Heute ist es Frankreich, das obendrein in seinen Kolonien einen die englischen Interessen immer stärker gefährdenden Einfluß ausübt.

Wie in Polen Bilsudski, so ist es sein Vormund Poincaré in Frankreich, der Englands und zugleich Deutschlands heutige Nachteile in denkbar einseitigster Form auswerten möchte. Unter den derzeitigen Verhältnissen muß selbst

Briand, soweit dieser überhaupt dem Locarnopakt zuliebe Zugeständnisse machen möchte, Poincarés Nachgiebigkeit erweisen. Daher auch das vertragswidrige Pariser Komödientheater in der Befragungssache. Daher insbesondere die oftmaligen Forderungen Polens. Nicht in Warschau, sondern in Paris weilen die eigentlichen Drahtzieher, die den deutsch-polnischen Gegensatz — der bereits durch die Störung der Handelsbeziehungen verschärft wurde — benutzen möchten, um Deutschland erneute Nachteile zuzufügen und dadurch die eigene Position — zugleich zum Schaden Englands — zu festigen.

Um diese Absichten zu durchkreuzen und zugleich eine Auswirkung des holländischen Antrages zu vereiteln, wenden Chamberlain und seine Helfer erneut die bisherige Völkerbundstaktik an, indem sie auch die jetzigen Schwierigkeiten durch Vertagungen, Kompromisse oder dergl. umgehen. Denn Großbritannien fühlt sich heute noch nicht stark genug, um in Europa eine grundsätzliche entscheidende Stellungnahme durchzuführen. Vielmehr kommt es England gerade jetzt darauf an, im Trüben zu fischen: es sitzt auf einem Pulverfaß und läßt sich demnach in Genf die „Einigkeit“ und den „Friedenswillen“ aller Nationen bescheinigen. Dieses gefährliche Doppelspiel, das bereits auf der Seeabrüstungskonferenz vorherrschte, soll den Weg zu neuer britischer Weltgeltung bahnen. Wie immer, wenn — oft Jahrzehntelang — sich jahrelangere Schritte vorbereitet wurden, so möchte England also auch jetzt zunächst Zeit und Kräfte gewinnen! Welche Nationen bei einem so konsequenten Vorgehen die Hauptrolle zu spielen haben, wird sich meistens erst aus den jeweiligen Situationen ergeben.

Deutschland hat daher, was besonders betont werden muß, einen überaus schweren Stand; es ist in dem mit „Freundschafts“-Vetuerungen zwar verdeckten, jedoch hartnäckig geführten englisch-französischen Machtkampf zu oft Objekt gewesen und dadurch derartig geschwächt worden, daß es heute nur mit großem diplomatischen Geschick weitere Nachteile verhüten kann. Schon deshalb erscheint es ratsam, die Genfer Vorgänge ohne Illusionen und nicht lediglich nach den öffentlichen Aussprüchen zu beurteilen, sondern sowohl jetzt wie auch künftig hinter die Kulissen zu blicken, wo eines Tages die Entscheidung fallen wird, ob England den Vorrang Frankreichs beseitigen und dadurch Europa eine andere Gestaltung geben kann. Bis dahin sind alle Genfer Veranstaltungen lediglich ein — Vorspiel!

Für eilige Leser.

* Am 15. und 16. Oktober findet in Darmstadt der Landesparteitag der Deutschen Volkspartei statt, auf dem auch Reichsaußenminister Dr. Stresemann sprechen wird.

* Einer Meldung aus Madrid zufolge hat der spanische König gestern das Dekret über die Einberufung der spanischen Nationalversammlung unterzeichnet.

* Wie aus Schanghai berichtet wird, sind die letzten Truppen Sunshuanfangs südlich des Yangtse zerstreut worden. Die Süstruppen haben damit alle verlorenen Stellungen wieder zurückerobert; sie haben selbst den Yangtse in Richtung Putow überschritten.

berlain nahm zuerst zu den Kritiken an den Sonderbesprechungen der Großmächte Stellung. Er hob hervor, daß in diesem Jahre die Kritiken in der Generaldebatte mit großer Offenheit und Loyalität vorgebracht worden seien. In dem gleichen Geiste seien die Antworten gehalten, die Briand, Stresemann und er über die vielfachen Vorwürfe geben konnten. Er sehe in der Tatsache dieser Kritiken ein günstiges Anzeichen für den Völkerbund. Die Debatte der letzten Tage hätte eine Einigung ergeben und die Atmosphäre der Mißverständnisse, die zu Beginn der Tagung herrschte, sei, wie er hoffe, endgültig zerstreut. (?) Chamberlain erklärte mit großem Nachdruck, es läge den Teilnehmern dieser Besprechungen völlig fern, in irgendeiner Weise die Kompetenzen des Völkerbundesrates oder der Vollversammlung einzuschränken. Vor einiger Zeit hätte man den Außenministern den Vorwurf gemacht, daß sie nicht zu direkten Aussprachen zusammenträten. Jetzt würden die gegenseitigen Vorwürfe gemacht. Er sei zu der Überzeugung gekommen, daß statt der fortgesetzten Zusendung von scharfen Noten und unliebenswürdigen Telegrammen eine direkte Aussprache am gemeinsamen Tisch weit nützlicher und vorteilhafter wäre und man hierdurch leichter zu einer Verständigung gelangen werde.

Chamberlain ging sodann zu den Fragen der Schiedsgerichtsbarkeit über und betonte, daß hierbei die besondere Lage des englischen Weltreiches berücksichtigt werden müsse.

Chamberlain betonte sodann, daß die englische Regierung durchaus den Abschluß von Einzelabkommen zwischen einzelnen Mächten nicht hindern werde. Er wies auf den Locarnopakt hin, der bereits die Beziehungen zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien geregelt habe. Wenn das System derartiger Verträge noch weiter ausgebaut werden könnte, so würde es möglich sein, zu einem gegebenen Moment von diesen Einzelverträgen zu einem allgemeinen Sicherheitspakt überzugehen. Chamberlain erklärte weiter, die Politik der englischen Regierung sei auf die Sicherung des Friedens gerichtet. Die englische Regierung habe nichts getan, um den Frieden zwischen zwei Nachbarstaaten zu stören, im Gegenteil, überall, wo englische Politik von Einfluß sei, werde sie in den Dienst der großen Ziele des Völkerbundes gestellt. Zweifellos sei ein Krieg nicht völlig unmöglich geworden, aber nach jeder Tagung des Völkerbundes werde es immer schwieriger für einen Staat, den Beginn eines Krieges zu rechtfertigen. Lebensfalls werde der Beginn eines Krieges ohne Zustimmung des Völkerbundes einen Staat auf einen äußerst gefährlichen Weg führen. Chamberlain wies dann auf die großen Fortschritte hin, die durch den Völkerbund erzielt worden seien. Vor 10 Jahren hätten die Ergebnisse zur Sicherung des Friedens, die man heute erreicht habe, noch nicht befaßt. Chamberlain erklärte, er sei in Locarno und in gleicher Weise auch jetzt optimistisch für die Entwicklung des Völkerbundes und für die Sicherung des Friedens. Er habe Vertrauen zu der Zukunft des Völkerbundes. Dieses Vertrauen sei aufgebaut auf Tatsachen. England werde alles tun, um den Völkerbund in seinem großen Werke zu helfen.

Genf, 12. September. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat heute nachmittag 5 Uhr eine lange Aussprache mit dem italienischen Staatssekretär des Auswärtigen, Grandi, gehabt.

Briands vorzeitige Abreise aus Genf vom Temps bestätigt.

Paris, 12. September. Wie der Temps bestätigt, wird Briand am nächsten Ministerrat, der am 18. September in Paris stattfindet, teilnehmen. Man vermutet, daß er bereits am 17. September Genf endgültig verlassen wird und daß ihn auf der Völkerbundsversammlung und dem Völkerbundsrat bis zum Schluß der Tagung Paul Boncour und Loucheur vertreten werden.

Polen versucht es mit der Sowjetunion?

Der N. D. D. erfährt aus gut unterrichteten Kreisen, daß die polnische Diplomatie sich gegenwärtig ernstlich mit dem Gedanken trage, der Sowjetunion die Entfaltung Polens von jeglichen antirussischen Plänen zu garantieren gegen ein sowjetrussisches Desinteressement an der Wilna-Frage. Polen sei entschlossen, sein Genfer Pakt durch eine neue Schwertung nach der sowjetrussischen Seite hin wettzumachen, und zwar durch die Anerkennung des russisch-litauischen Garantievertrages von 1926. Von einer solchen Politik verspreche man sich einen polnisch-russischen Garantievertrag nach dem Muster des Berliner Russen-

10-Millionen-Stiftung für Genf

Vertagung der Genfer Vollversammlungen.

Millionenpende für die Völkerbundbibliothek.

Die Vollversammlungen des Völkerbundes sind für ein paar Tage vertagt worden, um den Ausschüssen Gelegenheit zur Bearbeitung des jetzt angehäuften Materials zu geben. Im Mittelpunkt des Interesses stehen die Beratungen des Abrüstungsausschusses, dem u. a. auch der holländische Antrag in allerdings etwas abgeänderter Form überwiesen wurde.

Vor der Vertagung der Vollversammlung kündigte der Vorsitzende, Quain, an, daß von einem zunächst ungenannten amerikanischen Stifter zwei Millionen Dollar für den Ausbau der Völkerbundbibliothek zur Verfügung gestellt worden sind. Unter dem Beifall der Versammlung sprachen sich nacheinander Motta, Duffel und van Gisinga zu dem Anerbieten in zustimmendem und dankendem Sinne aus, worauf der Präsident den Namen des Spenders bekanntgab: es ist John D. Rockefeller (Junior), dessen freigebige Geste von den Sprechern als ein Zeichen der amerikanischen Anerkennung für die Arbeiten des Völkerbundes gewertet wurde.

In Fortführung der Generaldebatte hielt dann der schweizerische Bundespräsident, Motta, eine Rede, in der er die Entwicklung des Bundes schilderte. Er sprach von der Behutsamkeit, mit der „wie mit einer Frauenhand“ seit der ersten Tagung 1920 der Bund aus Siegern und Neutralen in einen unüberwundenen habe übergeführt werden müssen, von der Tagung 1924, die in dem enthusiastisch angenommenen und doch nicht verwirklichten Genfer Protokoll die Grundlage für Locarno, für 220 internationale Verträge und damit für den Ausbau eines Schieds-systems geliefert habe, dessen Vollendung ja in sich selbst die Verwirklichung des Genfer Protokolls bedeuten würde. Die Annahme der Bestimmung des Artikels 36 über die

Fakultativklausel durch Reichsaußenminister Dr. Stresemann und die anschließende Erklärung Briands zugunsten der Schiedsgerichtsbarkeit gestatte jeden Optimismus in dieser Beziehung.

Nachdem Motta auch noch Briand, Chamberlain und den übrigen Außenministern für ihre regelmäßige Mitwirkung an den Völkerbundsarbeiten gedankt und sich damit Hambros Angriffen auf die Diplomaten entgegen-gestellt hatte, nachdem er weiterhin eine verstärkte öffentliche Behandlung der Ratsarbeiten empfohlen und die Bedeutung des Völkerbundes als einer unerlässlichen Lebensbedingung für die kleinen Staaten unterstrichen hatte, forderte er „Vertrauen in uns selbst, Vertrauen zueinander und Vertrauen auf den Völkerbund“.

Nach kurzen Ansprüchen je eines Vertreters von Rumänien, Kanada und Chile wurde die Generalaussprache geschlossen. Die nächste Sitzung soll am Donnerstag stattfinden.

Konferenz der Locarnomächte.

Genf. Heute nachmittag wird zum ersten Male in der gegenwärtigen Tagung eine Konferenz der Locarnomächte stattfinden.

Woldemaras bei Stresemann.

Genf. Gestern abend fand die angekündigte zweite Aussprache zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras statt. Die Unterredung, die längere Zeit dauerte, bezog sich auf die Memeler Vorgänge und die mit dem Memelgebiet zusammenhängenden Streitfragen.

Chamberlain verteidigt die englische Völkerbundspolitik.

Genf, 12. September. Der englische Außenminister Chamberlain gab heute vor Pressevertretern Erklärungen über den Standpunkt der englischen Regierung zu den in der Generaldebatte der Vollversammlung behandelten Fragen ab. Cham-